

Bayern hat seit 1984 als erstes Bundesland ein **Arten- und Biotop-schutzprogramm** (ABSP) auf Landkreisebene erarbeitet. Darin ist die biologische Vielfalt Bayerns dokumentiert und nach einheitlichen Kriterien bewertet.

- Aufbauend auf dieser „Fachbibel“ des Naturschutzes werden seit Jahren in allen Landschaftsräumen Bayerns erfolgreich größere Projekte auf freiwilliger Basis umgesetzt. In ihrer Gesamtheit bilden sie die BayernNetzNatur, ein landesweites Biotopverbundsystem. Damit soll der Arten- und Biotopbestand als bayerisches Naturerbe bewahrt und das europäische Lebensraumnetz Natura 2000 vorangebracht werden.

- In Bayern gibt es 350 und in Schwaben über 40 Biotopverbundprojekte wie das Werdensteiner Moos oder das Projekt Lebensraum Lechtal. Finanziell unterstützt werden sie über bayerische Förderprogramme wie das Vertragsnaturschutz- und das Landschaftspflegeprogramm, den bayerischen Naturschutzfonds und europäische Förderprogramme wie LIFE-Natur.

- BayernNetzNatur lebt von engagierten Akteuren vor Ort und vom guten Zusammenspiel von Kommunen, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, Behörden und Landnutzern. (do)



Vor allem die Libellen haben von der Renaturierung profitiert. Die vom Aussterben bedrohte Hochmoor-Mosaikjungfer zählt zu den Besonderheiten unter den Insekten im Werdensteiner Moos.

Fotos: Karle-Fendt, Stadelmann, Wehnert



Die Sumpfschrecke, die früher nur sporadisch auftauchte, ist heute im ganzen Moor verbreitet.



160 Holzdämme sorgen dafür, dass der Wasserspiegel angehoben wurde. Es wachsen wieder Seggenriede.

Die Mosaikjungfer fühlt sich wieder wohl

Biologische Vielfalt Die Renaturierung des Werdensteiner Moores ist ein Erfolgsmodell. Sie ist auch Vorbild für die prämierte „Allgäuer Moor-Allianz“, die sich große Ziele gesetzt hat. Serie (7)

VON DOROTHEA SCHUSTER

Immenstadt Es war ein Meilenstein in der Geschichte des Allgäus. 1853 wurde die Bahnstrecke Kempten-Immenstadt eröffnet. Für das Werdensteiner Moos bedeutete dies allerdings einen heftigen Eingriff, erzählt Julia Wehnert, Geschäftsführerin der Kreisgruppe des Bund Naturschutz Kempten/Oberallgäu. Es wurde dort nämlich großflächig Torf als Brennmaterial abgebaut. Man brauchte es, um die Dampflokomotive zu befeuern. Später, während des Dritten Reiches, sollte das Moos für die landwirtschaftliche Nutzung urbar gemacht werden. Der Niedergang des Werdensteiner Moores war programmiert.

Das Werdensteiner Moos ist mit 86 Hektar das größte Moorgebiet im südlichen Oberallgäu. Und es ist eines, das heute ein Erfolgsprojekt der Renaturierung ist. 1980 wendete sich das Blatt für das Gebiet, das infolge systematischer Entwässerung

zugewachsen war. Ehrenamtliche Helfer des Bund Naturschutz stauten quasi in Handarbeit die ersten Gräben auf. Bald war das nicht mehr zu schaffen. Die ersten Maschinen kamen zum Einsatz. Der Staatsforst, dem das Werdensteiner Moos gehört, griff die Initiative gerne auf und begann die unliebsamen Fichten sukzessive zu entfernen. 4000 bis 5000 Festmeter waren es schließlich insgesamt, sagt Karl Kleiter, Leiter des Forstbetriebs Sonthofen.

Luftbilder zeigen über die Jahre die Erfolge der Aktion. Der Wald ist verschwunden. Dafür wachsen Torfmoosrasen und Seggenriede. 160 Dämme sorgen dafür, dass der Wasserspiegel angehoben wurde. Die Natur reagierte schnell, das zeigen die Begleituntersuchungen, wie Wehnert sagt. In faunistischer Hinsicht nimmt das Werdensteiner Moos eine Spitzenposition unter den Hoch- und Zwischenmooren ein. Es beherbergt zahlreiche bedrohte

Tierarten: Libellen, Tagfalter, Heuschrecken, Vögel, Amphibien und Reptilien.

Besondere Highlights unter den Insekten sind die Arktische Sma-

UN-Naturschutzkonferenz



Im Mai findet in Bonn eine UN-Konferenz zur Biologischen Vielfalt statt. Wir nehmen dies zum Anlass, die Naturschätze in unserer Region in einer Serie vorzustellen.

raglibelle und die Hochmoor-Mosaikjungfer. Sie haben sich über das ganze Moor ausgebreitet, auch die Zahl der Individuen hat sich erheblich gesteigert. Die vom Aussterben bedrohte Große Moosjungfer und

die Kleine Binsenjungfer haben sich dank der Renaturierung eingefunden. Auch die Sumpfschrecke findet sich heute im ganzen Moor.

Der Bund Naturschutz breitet keine Käseglocke über das Werdensteiner Moos. Im Gegenteil: In Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten wurde ein Pfad mit Info-Tafeln angelegt, der in diesem Jahr zum Rundweg ausgebaut wird. 100 000 Euro investierte das Waldunternehmen. Der Pfad soll den Menschen die Bedeutung der Moore nahebringen. Das Werdensteiner Moos ist beispielgebend für andere Renaturierungen.

Die Rolle der Moore werde unterschätzt, bedauert der Landschaftsplaner Günter Riegel. Sie haben nicht nur große Bedeutung für die biologische Vielfalt. Sie sind enorm wichtig für den Hochwasserschutz, weil sie bei starken Niederschlägen wie ein Schwamm aufquellen. Und sie sind unverzichtbar für den Klimaschutz: Wachsende

Moore binden das umweltschädliche Kohlendioxid. Ohne Renaturierung schreitet die Torfzersetzung weiter fort; dadurch gelangt CO₂ in die Luft. Man geht von zehn Tonnen pro Hektar und Jahr aus.

Bei 90 Prozent der Moore ist der Wasserhaushalt gestört, weiß Riegel. Die Zeit drängt. Die Regierung von Schwaben hat deshalb vor einem Jahr die „Allgäuer Moor-Allianz“ angestoßen, neben dem Donaualt und dem Lechtal das dritte Naturschutz-Großprojekt. In den nächsten Jahren sollen nun die besonders wertvollen Moore zwischen Marktoberdorf und Lindau renaturiert werden.

Einen ersten Erfolg kann Projektmanager Riegel bereits verbuchen: Die „Allgäuer Moor-Allianz“ ist einer von zehn Gewinnern des Bundeswettbewerbs „idee.natur – Zukunftspreis Naturschutz“.

In der nächsten Folge lesen Sie: Die Allgäuer Hochalpen